

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Vestelgeld  
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redak-  
tion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5spaltige Corpu-  
selle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Necrologien außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. Beilagen nachläbereinfaunt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 303.

Wittwoch, den 28. Dezember 1898.

138. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf  
das I. Quartal 1899 des **Merseburger  
Kreisblatts** ergebenst ein. Wir werden be-  
strebt sein, auch im neuen Quartal unseren  
Lesern alles Wissenswerthe rechtzeitig mit-  
zutheilen und das Blatt, welches seit Jahr-  
zehnten in der Stadt und dem Kreise Merse-  
burg eingebürgert ist, weiter zu fördern. In  
diesem Bestreben bitten wir unsere Freunde  
und Genußgenossen, uns durch Abnomen-  
ten, Inserate und durch gelegentliche Mit-  
arbeiterthätigkeit zu unterstützen. Je mehr es  
sich besonders die Beamten- und die Land-  
wirthschafts-Kreise angelegen sein lassen, bei  
Erneuerung des Abonnements sich in erster  
Linie des Kreisblatts zu erinnern, umso eher  
wird die Geschäftswelt bei Aufgabe ihrer  
Inserate zum Kreisblatt greifen.

**Inserate**, welche vornehmlich  
auf das kaufkräftige Publikum in Stadt und  
Land berechnet sind, haben im Kreisblatt  
Erfolge. Günstige Insertions-Bedingungen,  
bei Wiederholungen von Geschäfts-Anzeigen  
hohe Rabattsätze.

### Expedition des Merseburger Kreisblatts.

### Bekanntmachung.

Die Ortsverheber des Kreises veranlasse ich,  
die in ihren Händen befindlichen Brand-  
tassenheberollen behufs Verichtigung bis zum  
**10. Januar 1899**  
an mich einzuliefern. Heberollen, welche bis  
zum obigen Zeitpunkte noch nicht eingegangen  
sind, werden durch besondere Voten eingeholt.  
Merseburg, den 23. Dezember 1898.  
**Der Kreis-Inspector-Societäts-Direktor.**  
3933) Graf v. Haunowille.

### Die Wirten.

Seeoman von Clark Russell.

(24. Fortsetzung.)

„Lassen Sie eine Rakete steigen, Mr. Mat-  
thews! in der Nähe der Kapitän; die Worte  
schallten klar durch die stille Luft. „Brennen  
Sie auch ein Blaufeuer ab; vor Allem aber  
soll scharf nach Booten ausgelugt werden!“  
Er stakste mit hastigen kurzen Schritten  
zur Kajütskappe und verschwand in der-  
selben; eine Minute später war er wieder da,  
denn er hatte ein rapides Steigen des Baro-  
meters wahrgenommen.

„Nesse aus den Marssegeln!“ rief er. „Los  
Brumfegel! Ahtreans hier einige, und setz  
den Befehl!“

In diesem Augenblick fuhr die Rakete gen  
Himmel mit einem Geräusch, als würde das  
größte Segel von oben bis unten durch-  
gerissen; dann sah man die Gestalt des  
zweiten Steuermanns über die Backbord-  
reeing hinausgelehnt, leuchtend abgehoben  
von dem schwarzen Hintergrund durch die  
strahlende Blendung des zirkelnden blauen  
Magnesiumfeuers, das seiner ausgestreckten  
Hand entsprühete. Ein kleines Stück der  
See, die Schiffseite, ein Theil der Segel  
waren maaglich grell beleuchtet, darüber hinaus  
schwarze Finsterniß. Die von dem Lichte  
bestrahlten Menschen glichen Gespenstern,  
Dämonen.

Aus dem Südwesten kam ein leichter  
Windhauch.

Das Blaufeuer war ausgebrannt. Noch

### Falks Erklärungen zu Bismarcks Erinnerungen.

Die Deutsche Neuze (Deutsche Verlags-  
Anstalt, vormalig Eduard Hallberger, in  
Stuttgart) bringt in ihrem demnächst zur  
Ausgabe kommenden Januarheft thatfächliche  
Ergänzungen zu Fürst Bismarcks Gedanken  
und Erinnerungen aus der Feder des Staats-  
ministers a. D. Falk, jetzt Oberlandesgerichts-  
Präsidenten in Hamm. Herr Falk theilt  
darin zunächst sein Entlassungsgeheim mit, in  
dem es heißt:

„Allerhöchstdieselben und mit Ihnen alle  
Freunde des Vaterlandes wünschten die Her-  
stellung friedlicher Zustände auf kirchen-  
politischem Gebiete. Seit langem schon  
neigte ich zu der Ueberzeugung, daß meine  
Person für eine geachtliche Mitwirkung zur  
Erreichung dieses Zieles nicht geeignet sei,  
vielmehr hierfür ein ernstes Hinderniß ab-  
geben müßte. Die seit dem Sommer vorigen  
Jahres gemachten Erfahrungen haben in  
dieser Beziehung mir jeden Zweifel beseitigt.  
Sodann hat die Entwicklung der öffentlichen  
Verhältnisse, überhaupt die allgemeinen An-  
schauungen, die Parteien im Lande und im  
Parlament, ihre Bedeutung, ihre Stellung  
zu einander und zu Eurer Majestät Rege-  
rung derartig verändert, daß ich auch aus  
diesem Grunde mich der Erkenntniß nicht  
verklieken kann noch darf, wie ein anderer  
Mann an meine Stelle gehört.“

Sodann theilt er mit, Fürst Bismarck habe  
ihn vorläufig zu halten gesucht, er könne aber  
nur annehmen, daß Bismarck und Eulenburg  
das ablehnende Resultat vorausgesehen hätten.  
Er veröffentlicht ein Schreiben, das er am  
1. Juli 1879 an Bismarck gerichtet hat und  
worin er an die Haltung des Centrums er-  
innert und an das, was „zu wiederholten  
Malen von berufensten Vertretern der Kurie,

ja von dem Papste selbst über seine Person  
geäußert worden sei.“

Sodann fährt er fort:

„Seit den Verhandlungen über die Zoll-  
fragen ist die Stellung der Centrumpartei  
zu den Regierungen, auch zur preussischen Re-  
gierung, eine andere geworden als bisher.  
Diese Partei bildet einen wesentlichen Theil  
der Majorität, welche den auch von mir im  
großen für heilsam erachteten Plänen der ver-  
bündeten Regierungen zur Geltung hilft. Sie  
hat sich damit — ich fasse nur die objektive  
Thatfache ins Auge — ein Verdienst um  
Reich und Land erworben, das zu ignorieren  
keine Regierung, wie ich meine, das Recht  
und — die Macht hat. Schon die nächsten  
Landtagswahlen werden zeigen, welchen Ein-  
fluß dies äußerlich und innerlich auf die Be-  
dauerung der genannten Partei ist. Ganz  
dasselbe gilt von einem andern Theile der  
Majorität, welche im Reichstage den ver-  
bündeten Regierungen zur Seite steht — von  
den Alt- oder Hochkonservativen evangelischer  
Konfession. Ja, ich denke, daß das Gewicht,  
welches sie in der neugebildeten preussischen  
Landesvertretung in die Waagschale werfen  
werden, im Vergleich zu jetzt ein noch viel  
größeres sein wird als das der Centrums-  
partei. Die Strömung im Lande bürgt dafür.  
Nun aber sind es gerade diese beiden Par-  
teien, welche seit Jahren, fast seit dem Be-  
ginn meiner Amtsführung, meine Maß-  
nahmen auf dem Gebiete der Kirche und  
Schule angegriffen, ja leidenschaftlich bekämpft  
haben, — wobei ich dahin gestellt sein lasse,  
bei welcher Partei das größere Maß von  
Lebenskraft sich entwickelt hat. Bis her ist  
— so scheint es mir wenigstens — ein be-  
stimmter Rapport zwischen den beiderseitigen  
Angriffen nicht klar zu erkennen gewesen. Sie  
waren eben nur thatfächlich ähnliche oder  
gleich. Jetzt wird es anders. Auf dem Ge-  
biete der Schule entwickelt sich eine gemein-

same Agitation gegen die von mir vertretenen  
Grundsätze und, da ich an diesen festhalten  
werde und festhalten muß, weil ich von ihrer  
Richtigkeit und Nothwendigkeit durchdrungen  
bin, gegen mich selbst. Der in dieser Be-  
ziehung im Reichstage an die evangelischen  
Konservativen von dem Führer der Centrums-  
partei erlassene Appell hat in evangelischen  
Kreisen weiten Nachhall gefunden, zu meinem  
Bedauern auch in Kreisen, welche ich nicht zu  
den erwähnten Konservativen zählen kann.  
Es ist eine offenkundige Thatfache, daß der  
Widerstand in der bevorstehenden General-  
synode organisiert werden soll. Und wenn ich  
darauf hinweise, daß derjenige Mann, welcher  
im vergangenen Winter die Einreichung einer  
Menge Petitionen gegen jene meine Grund-  
sätze bei dem Herrenhause veranlaßte — er  
hat auch die Agitation gegen das Civilstands-  
gesetz eingeleitet — eine Erinnerung zu der  
General-synode erhalten hat, so wird die erste  
Bedeutung jenes Widerstandes jedermann  
einleuchten.“

Herr Falk hat sodann am 28. Mai 1880  
im Abgeordnetenhaus eine kirchenpolitische  
Novelle, welche die Staatsregierung eingebracht  
hatte, bekämpft. Darauf schrieb ihm Fürst  
Bismarck unter dem 31. Mai 1880:

„Eure Excellenz hatten die Güte, bei Ihrem  
Rücktritt vom Amte sich auf meinen Wunsch  
schriftlich darüber zu äußern, ob meine Stellung  
zu Ihrem Ressort und zu Ihrer Zeitung des-  
selben Antheil an Ihrem Entschluß zum Rück-  
tritt habe. Eure Excellenz erkannten damals  
das Bedürfnis an, welches ich haben könnte,  
über meine Beziehungen zu den von Ihnen  
vertretenden Grundsätzen auch in der Öffent-  
lichkeit jeden Zweifel zu beseitigen. Solche  
Zweifel, wenn sie überhaupt bestanden, sind  
mir bisher nicht von der Bedeutung erschienen,  
um ihnen Eurer Excellenz Zeugniß gegenüberzu-  
stellen. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom  
28. D. Mts. hat in dieser Sachlage aber eine

„Einer ist Mr. Daventre; auch Mr. Hanley  
ist dabei, und noch ein paar andere.“

„Warum gehen die Herren nicht zu Bett?“

Der „Zweite“ zuckte die Achseln.

„Was thun sie da?“

„Sie rauchen.“

Nach einer kurzen Pause begann der Kapitän  
von neuem:

„Mr. Matthews sagte mir, daß Sie diesen  
Hanley schon gekannt haben, ehe er an Bord  
kam.“

„Er machte die Ausreise in einem Schiffe,  
dessen dritter Steuermann ich war.“

„Was ist er eigentlich?“

„Das weiß ich nicht.“

„War er nicht am Abend, ehe wir segelten,  
auf Ihre Einladung hier an Bord gekommen?“

„Nein Kapitän. Ich sah ein Boot heran-  
kommen, und als ich über die Reeling guckte,  
da rief einer meinen Namen. Ich erkannte  
Mr. Hanley, und da er mir sagte, daß er  
einer der Passagiere der „Queen“ sein werde,  
forderte ich ihn auf, an Bord zu kommen.“

„Worüber haben Sie sich mit ihm unter-  
halten?“

„Leber allerlei — ich erinnere mich nicht  
mehr; über das Schiff, in dem wir uns fennen  
lernen, über das Leben in den Kolonien  
und so weiter.“

„Fragte er nach dem Golde, das wir an  
Bord haben?“ forschte der Schiffer, mit ge-  
spitzten Weinen vor dem jungen Manne  
stehend und das Gesicht desselben scharf be-  
obachtend.

Der aber fürchtete sich, die Wahrheit zu  
sagen. Dies Verhör hatte ihn erschreckt

und eingeschüchert. allerlei unbedeutliche Ver-  
fürchtungen erfüllten seinen Kopf, und er  
verneinte, was er hätte bejaen sollen.

Der Schiffer ließ ihn stehen, schritt nach  
vorn, machte jedoch einige Schritte hinter der  
Galerie halt, so daß die unter derselben  
Stehenden ihn nicht wahrnehmen konnten. So  
sehr er auch die Ohren spitzte, so vernahm er  
doch nichts als ein dumpfes Gemurmel von  
Stimmen und ab und zu ein unter-  
drücktes Lachen.

Um halb zwölf Uhr hatten auch die Leuten  
der Passagiere ihre Kammern aufgesucht. Der  
alte Beson warf noch einen Blick auf den  
Kompaß, einen zweiten nach den Segeln,  
einen dritten Luwärtis in die Ferne, dann  
tauchte er in sein Sanquarium hinab.

Acht Ulaßen — zwölf Uhr Mitternacht.

Ein heiserer Stimme brüllte den Wefuar  
in das Matrosenlogis hinein; die Steuer-  
bordwache kam an Deck, der Rudersmann  
wurde abgelöst, der „Erste“ stieg verschlafen  
die Treppe zum Achterdeck herauf und wechselte  
einige Worte mit dem „Zweiten“, der sich  
sodann in seine Kammer begab.

Es mochten manzig Minuten vergangen  
sein, da sah Matthews, der auf der Luwette  
einen Wadgang angetreten hatte, zu seinem  
Erkramen von der Treppe auf der Reewette  
her den „Zweiten“ in Ost herbeikommen.  
Er blieb stehen.

„Mr. Matthews!“ meldete Poole ganz  
außer Atem. „Denken Sie sich! Man hat  
die Wafensäfte in meiner Kammer aufge-  
brochen und ausgeräumt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mendung hervorgebracht. Die Kritik, welcher Eure Excellenz die Regierungsvorlage unterziehen, trifft auch meine amtliche Stellung zu letzterer, wie sie durch die veröffentlichten Instruktionen, die ich nach Wien gerichtet habe, sich kennzeichnet. Ich glaube mit der Unterfertigung dieser Vorlage keine andere Richtung eingeschlagen zu haben als diejenige, welche ich sieben Jahre lang gemeinsam mit Eurem Excellenz und, nach Herstellung der nötigen Verfassungsänderungen, sowie ich mich erinnere ohne Meinungsverschiedenheit zwischen uns, vertreten habe. Innerhalb dieser Richtung fanden namentlich auch die Erwägungen Raum, denen Eure Excellenz in Ihrem Abschiedsgeheim dahin Ausdruck geben, daß alle Freunde des Vaterlandes die Herstellung friedlicher Zustände auf kirchenpolitischen Gebieten wünschenswert und daß Eure Excellenz zu der Ueberzeugung gelangen müssen, Sie seien für eine geordnete Mitwirkung zur Erreichung dieses Zieles nicht geeignet, würden vielmehr hierfür ein ernstes Hindernis bilden. Mit dieser, nicht meiner, sondern Ihrer Meinung motivierten Eure Excellenz Ihren Rücktritt. Wenn nun die Art, wie Eure Excellenz die Vorlage der Regierung kritisiert haben, bei dem Gewicht, welches Ihrem Wort inwieweit, den Wert, den die Regierungsvorlage, falls sie angenommen wird, für die Staatsregierung und insbesondere für die liberale Partei hat, erheblich geschädigt und heruntergedrückt hat, so kann ich daran nichts ändern. Wenn aber nach dem oben Gesagten die Empfindungen, welchen Sie Ausdruck gegeben haben, notwendig auch auf die Beurteilung meiner Stellung zur Sache und zur Person Eure Excellenz zurückwirken müssen, so halte ich es heute in sachlichen und staatlichen Interesse für geboten, durch Veröffentlichung Ihres hierfür von mir auf bestimmte Schreiben vom 1. Juli 1879 den Beweis zu liefern, daß Ihr Abschiedsgeheim durch Meinungsverschiedenheit zwischen uns nicht veranlaßt worden ist. Ich habe meine Ansichten auch in der Zwischenzeit nicht geändert.

Der Fall hat dem Fürsten darauf erwidert, daß er ihn zu jedem Gebrauch seines Briefes vom 1. Juli 1879, an dessen Fassung er auch im Rückblicke nichts zu ändern wüßte, ermächtigt. Er fügt aber hinzu: „Eine Veröffentlichung des Briefes vom 1. Juli 1879, die nicht statthatig. Was zu ihrer Unterlassung bestimmte, ist mir nicht bekannt.“

Im allgemeinen ist besonders hervorzuheben, daß die Erklärung, er habe bei den Verhandlungen mit Fürst Bischoff dem Eindruck gewonnen, daß er an sich kein Demissionsgesuch erwartet habe und nur durch die Wahl des Zeitpunkt unangenehm berührt sei. Namentlich erklärt er, man werde ihm Aufgabe der Position gegen Rom, resp. „Verfälschung“ seiner (falls) Person an das Centrum „für 30 Silberlinge“ vorwerfen. „Dann kam“, fährt Herr Fall fort, „die Erklärung, daß ich Inzidentminister werden solle, wenn — was ich übrigens für zweifelhaft hielt — Leonhardt bald ausscheidet. Ich forderte mich ebenso wie Eulenburg auf, dieses Ministerium zu übernehmen. Ich lehnte ab, betonend, daß ich, nachdem ich so lange ein politisches Ministerium geführt, mich unmöglich in die Mauern des Hofes einbauen könne und daß ich ebenso wenig durch Uebertritt werden gesehen lassen könne, daß Grundfrage, für welche ich mit ganzer Kraft eingetreten, und die für das Volk wichtigste Fragen, das deutsche Volk geradezu an Herz und Nieren berührende Fragen betreffen, auf den Kopf gestellt würden. Ich weniger sei es mir möglich, wie es z. B. bei der Civilehe sei, in dieser Richtung positiv mitzuwirken. Ueberhaupt würde ich vielfach zu vereinzelt stehen, daß ich nach kurzen Monaten wieder auf den jetzigen Standpunkt käme.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. Dezember. (Sopnachrichten.) Die diesjährige Weihnachtsfeier am Kaiserlichen Hofe fand am Sonabend Nachmittag im Stadtschloß zu Potsdam statt. Um 3 Uhr war der Dienerschaft in den oberen Gemächern befohlen worden, in Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder. Um 4 Uhr folgte im Bronzesaal das Weihnachtsdiner bei den Majestäten, an welchem die Umgebungen der Majestäten, darunter die Kammerdiener, teilnahmen. Unmittelbar daran schloß sich dann die Befehlinger im Warmbrotsal, wo wieder auf langen, weißgedeckten Tafeln die Gaben für den Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und die geladenen Damen und Herren aufgebaut waren. Wie in früheren Jahren schmückte auch diesmal wieder neun Tannenbäume, mit zahl-

reichen Bachsternen bestetzt, den festlichen Raum, zwei gewaltig große für das Kaiserpaar und für das Gefolge, sieben kleinere in absteigenden Größenverhältnissen für die sechs Prinzen und die Prinzessin. Um 6 Uhr hatte die Festschlichte ihr Ende erreicht.

Nachdem in allen deutschen Bundesstaaten die einheitliche Organisation des Kriegereinerwesens zum Abschluß gebracht ist, soll die Aufhebung des jetzt bestehenden deutschen Kriegereinerwesens und die Zusammenfassung der einzelnen Landes-Krieger-Verbände in einen deutschen Kriegerverband erfolgen. Das Bundesvermögen wird auf die einzelnen Bundes-Verbände übergeben.

Der Kaiser hat das ihm angetragene Protektorat über den preussischen Landes-Kriegerverband angenommen und dies in folgendem Erlaß an den Minister des Innern befohlen gegeben: „Aus Ihrem Berichte vom 2. November d. J. habe ich mit Befriedigung ersehen, daß die preussischen Kriegervereine sich zu einem Landesverbande zusammengeschlossen haben, um in enger Gemeinschaft mit den übrigen Landesverbänden Deutschlands die Interessen ihrer einzelnen Glieder in kameradschaftlichem Geiste zu fördern. Nachdem ich durch den beifolgenden Erlaß vom heutigen Tage die Satzungen genehmigt und die Wahl des ersten Vorsitzenden und seiner beiden Stellvertreter befähigt habe, will ich auch dem Wirkungsgebiete Wünsche der Kriegerverbände entgegen und das Protektorat über den preussischen Landes-Kriegerverband hiermit in Gnaden annehmen. Ich thue es in dem Vertrauen, daß die Vereine in der Pflege unverbrüchlicher Treue gegen König und Vaterland stets ihre vornehmste Aufgabe erblicken werden, und wünsche, daß die Kriegervereine auf dieser Grundlage sich kräftig weiterentwickeln und ihrem Ziel, alle ehemaligen Angehörigen Meiner Armee und Marine unter ihrer Fahne zu sammeln, immer näher kommen mögen. Möge vor Allem das Vorbild der alten Krieger, denen es vergönnt war, die ihrem obersten Kriegsherrn, weiland Seiner Majestät dem Hochseligen Kaiser und Könige Wilhelm dem Großen, im Fahnenende gelobte Tapferkeit und Treue bis zum Tode auf dem Felde der Ehre zu bewahren, ihren jüngeren Kameraden allezeit ein Vorbild sein, ihnen in Verübung aller soldatischen Tugenden auch im bürgerlichen Leben nachzuemulden und sich die patriotische Gesinnung von Niemandem nehmen zu lassen.“

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, ist der Kriminalkommissar von Tausch, der von dem Disziplinarrichter in erster Instanz zur Strafverurteilung verurteilt wurde, jetzt durch den Spruch des Staatsministeriums mit 1/12 der ihm zustehenden Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Die sozialdemokratische Eisenbahner-Bewegung, welche vor 2 Jahren in einigen Städten (Hamburg, Leipzig, Halle, Dresden usw.) ziemlich kräftig einsetzte, scheint dem Erlöschen nahe zu sein. Der Vorstand und der Ausschuß des Verbandes machen kampflose Versuche, um die Bewegung von Neuem aufzuheben; sie geben in einem Zirkular zu, daß es mit der Eisenbahner-Bewegung rückwärts gehe. Am Schlusse dieser Kundgebung wird natürlich zur Beitragszahlung aufgefordert; großer, sehr großer Geldmangel bedürfte der Verband, um seine „hohen Aufgaben“ durchzuführen. Das freie Koalitionsrecht soll errungen, der Klüffelfundament erkämpft werden. Sodann wird damit Propaganda für die Klasse zu machen gesucht, daß es Hauptaufgabe der Bewegung sei, in den Parlamenten die Eisenbahner-Interessen nach Gehör vertreten zu lassen. Die Leiter des Verbandes mögen sich drehen und wenden, um die Thatlage kommen sie nicht herum, die Bewegung hat Fiasco gemacht; die preussische Eisenbahn-Verwaltung hat die Gefahr rechtzeitig erkannt, sie hat sie nicht allein durch Unterdrückungs-Maßregeln rechtzeitig bekämpft, sondern sie hat auch gerechtfertigte Beschwerden sofort gründlich geprüft und in gewissen Fällen Abhilfe geschafft.

Zum Fall Delbrück wird den „Mündeln. Neuest.“ aus Berlin geschrieben: In eine Zurücknahme der Maßregel des Disziplinarverfahrens gegen Professor Delbrück ist nicht zu denken. Dem wohlmeinenden Math. Herrn Delbrück sich selbst und dem Urtheil der historischen Wissenschaft zu überlassen, glaubt die Regierung ihr Ohr verschließen zu müssen. In ihrer Unentschiedenheit findet sie allerdings einen Nächstbald durch das ziemlich allgemeine Eingeständnis auch Zerer, die Herrn Delbrück politisch und persönlich ziemlich nahe standen, daß er durch seine maßlose Sprache am meisten die Würde seines Amtes als berufener historischer Forscher geschädigt habe. Zu dieser Einsicht

steht auch Herr Delbrück selbst zu kommen; denn im letzten Heft der von ihm herausgegebenen „Preussische Jahrbücher“ vertritt er, ein wenig eingulenen und ruft einen anderen Zeugen, aber ebenso wenig ein kompetenter Kenner der schleswighischen Verhältnisse wie er selbst, zur Erhaltung seines politischen Urtheils in der Ausweisungssache auf. Die ganz oberflächliche Art, wie Delbrück eine solche nationale Frage behandelt, kann man ihm als Geschichtsforscher, der einen der bedeutendsten Beiträge der historischen Wissenschaft geleistet, niemals vergeben. Auch ohne Disziplinarverfahren hätte aller Wahrscheinlichkeit nach Herr Delbrück diesen Lehrtstuhl aufgeben müssen. Der Fall Delbrück hat auch eine gute Seite: das nationale Empfinden und Gefühl ist doch wieder ein wenig stärker berührt worden und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, an der Grenze wie im Innern auf der Wacht gegen deutschfeindliche Elemente zu stehen und diese Fremdkörper am und im Deutschen Reich abzustufen — gefühlte dies auch unter einigen Schwächen — bricht sich doch immer lebhafter Bahn. Und dieser Ueberzeugung gegenüber durften die Klagen ängstlicher Kräftekreise, sie könnten dieses oder jenes Geschäftchens im Auslande infolge der Reinigung unserer Grenze verlustig gehen, wenig Eindruck machen. Was speziell die angeblichen Drohungen dänischer bezw. kopenhagener Kaufleute anbetreffend, den Handelsverkehr mit deutschen Kunden oder Lieferanten abbrechen, so kann man jetzt im Winter eine solche Ueberzeugung sehr gut auf die leichte Achsel nehmen, da zu dieser Jahreszeit der dänische Handel und Verkehr mit Deutschland schlummert. Im Sommer aber würde die dänische Presse und Kaufmannschaft keine solche herausfordernde Sprache wagen; denn Dänemark lebt zumeist durch Deutschland und die Verkehrswege, die Deutschland ihm eröffnete und zu verbessern gewillt ist.

Bei dem Vorn, der über die Ausweisung der Dänen vielfach erhoben wird, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen Blick in die Zeit der dänischen Herrschaft von 1851 bis 1864 zurückzuwerfen und zu zeigen, in welcher Weise die Dänen damals kraft ihrer Staatshoheit in Schleswig verfahren. Dabei ist besonders die Nationalität der Geistlichen und Beamten sehr lehrreich. 1858 waren, wie die „Samb. Nachr.“ ausführen, von 292 Pfarrstellen im Herzogthum Schleswig 156 mit Predigern aus Dänemark, 126 mit Predigern aus den Herzogthümern besetzt, während 10 vakant waren. In der Prospekt Hadersleben sahen auf 27 Pfarrstellen 24 Prediger aus Dänemark und nur 3 aus den Herzogthümern, in der Prospekt Tönningeln 25 Prediger aus Dänemark und kein einziger aus den Herzogthümern, in der Prospekt Apenrade auf 19 Pfarrstellen 13 Prediger aus Dänemark und kein einziger aus den Herzogthümern, in der Prospekt Flensburg auf 36 Pfarrstellen 29 Prediger aus Dänemark und 5 aus den Herzogthümern, im Bisthum Alsen und Arrde auf 20 Pfarrstellen 17 Prediger aus Dänemark und 3 aus den Herzogthümern, in der Prospekt Sonderburg auf 12 Pfarrstellen 8 Prediger aus Dänemark und 3 aus den Herzogthümern. Je weiter nach Süden desto geringer wurde wegen der erforderlichen Kenntniss der deutschen Sprache die Zahl der Prediger aus Dänemark. Der Bischof (Generalsuperintendent) war aus Dänemark. — In dem Gymnasium in Hadersleben waren sämtliche 11 Lehrstellen mit Lehrern aus Dänemark besetzt, an dem Gymnasium in Flensburg waren von 17 Lehrern 15 aus Dänemark und an dem Gymnasium in Schleswig unter 11 Lehrern 9 Dänen. — Von 81 Beamten der Landdirektion (Hardsvødtje, Landvødtje usw.) waren 57 Dänen, von 19 Beamten der Städte (Bürgermeister, Stadtschreiber usw.) 11. — Von 17 Physikern waren 10 aus Dänemark. Es waren eben die Geistlichen und Beamten in großer Zahl abgeseht und genötigt worden, außer Landes zu gehen. Dafür waren Dänen ins Land geschickt worden und wurden fortwährend solche nachgeholt. Daß die Dänen irgendwie darüber Bedenken hegten, daß sie thatsächlich so viele Landesinhaber mit ihren Familien aus dem eigenen Lande trieben, davon ist nichts bekannt. Jetzt aber soll die Ausweisung einer verhältnismäßig geringen Zahl von Ausländern zu einer brutalen Maßregel aufgekauft werden.

Steigerung des Hypothekenzinsfußes.

Dem Jahresbericht für 1898 des Vereins der Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Makler entnehmen wir über das obige Thema folgende Ausführungen:

Fortdauernde große Geldbedürfnisse und damit vermehrte Kapitalverordnungen seitens industrieller Gesellschaften und Banken sowie vielfache Umwandlungen gewerblicher Betriebe in Aktien-Gesellschaften, stellen ganz enorme Anforderungen an den Geldmarkt. Da auf diese Weise dem Anlagemarkte entzogene Kapitalien bewirten bereits im ersten Semester eine verhängnisvolle Stagnation des Pfandbriefgeschäftes sämtlicher deutscher Hypotheken-Banken, das sie behindert waren, ihre sonst im normalen Umlaufe zu erhalten. Noch ungünstiger gestaltet sich aber die Verhältnisse in der zweiten Jahreshälfte, in welcher sich der Stillstand in einem Rückfall der Hypotheken-Pfandbriefe verminderte. Die Ursachen hierfür waren keinesfalls auf ein Mangel gegen diese, nach wie vor allerersten Anlagengattung zurückzuführen. Der Grund lag einzig und allein in dem rapiden Kursauffwärt der Industriewerthe. Die Spekulation, welche hierin bedeutende Gewinne erzielte, zog täglich weitere Strome und auch das anlagende Publikum folgte vielfach solchen Verlockungen und entzog sich, fast zu taufen, seiner zweifellos fixen Pfandbriefe, um aus deren Erlöse obengenannte, zuweilen ohne Berechtigung in die Höhe getriebene Effekten zu erwerben. Auch unsere heimischen Staatsfonds, Städte- und Provinzial-Darlehen unterlagen aus derselben Ursache gleicher Verfallung und wurden, ebenso wie Hypotheken-Pfandbriefe, erheblich im Kurse nachgeben. Die Hypotheken-Banken, gezwungen, ihre eigenen Pfandbriefe aufzunehmen, waren gezwungen, hierfür stets große Summen flüssig zu halten und theils von der herabgegrößer Darlehen anständig Abstand zu nehmen. Die unmittelbare Folge hiervon war die Erhöhung des Zinsfußes für erste Hypotheken, welche zeitweise nur sehr schwer zu bekommen waren. Natürgemäß haben auch Sparanleihen, Versicherungs-Gesellschaften, sowie Privat-Kapitalisten aus der veränderten Situation Nutzen gezogen und verlangten nimmehr ebenfalls einen erhöhten Zinsfuß, um so mehr, da sie durch den hohen Reichthum der Anleihen, welche stets lobnende Verwendung für ihre Kapitalien hatten.

Wir können daher dreist behaupten, daß sich demgemäß bezüglich der Beschaffung von Hypothekengeldern, als auch bezüglich des Zinsfußes in gegenwärtiger Berichtsperiode ein vollständiger Umschwung vollzogen hat. Die oft gehörte Behauptung in Deutschland demnächst eintretenden „englischen Verhältnissen“ hiermit sollte ein in Wirklichkeit nicht existirender niedriger Hypothekenzinsfuß gemeint sein, ist ganz verstimmt.

Wenn wir uns schließlich eine Ansicht über die Zinsverhältnisse in nächster Zeit gefaßt werden dürfen, so geht solche dahin, daß im Großen und Ganzen ein Rückgang der Zinsen für Hypotheken wohl nicht zu erwarten ist. Banken, welche für die Zinsgestaltung am Hypothekensmarkt noch unbedrängten tonangebend sind, können z. B. ihre 3 1/2 proz. Pfandbriefe nicht placiren und sind deshalb gezwungen, mit zum 4 proz. Zugs zu greifen. Einzelne sind bereits mit dem Verkauf dieser Zites vorgegangen, andere haben sogar 4 proz. Obligationen neu emittirt. Nur Grund mit dieser Pfandbriefe können nur Hypotheken mit einem Zinsfuß von über 4 Prozent ausbringen erworben werden und gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir den Durchschnittszinsfuß von Pfand-Hypotheken für nächste Zukunft einen Bruchtheil über diesen Zinsfuß billiger, doch dürften Privat-Kapitalien entsprechend erhöht erhaltlich sein.

Während nun der Zinsfuß für erste Pfandbriefe am Jahresanfang in den Banken soweit die überaus ausliegen, 4 1/2, — 5 proz., mit 1/2 bis 1 Proz. Abschlußprovision betragt, betrug dieser im Laufe des Berichtsjahres je nach Lage und Höhe im Allgemeinen 3 1/2, — 4 1/2 proz.; Darlehen unter 3 proz. gehörten zu den Ausnahmen. Selbst streng pupillarsche Hypotheken konnten nicht viel unter obigen Satz placirt werden.

Für Baugelder gabte man 5 1/2, — 6 proz., bei 1 — 2 Proz. Bauprovision. Erste Vororts-Hypotheken auf westliche Vororte notierten 4 1/2, — 5 proz.; Terrain-Hypotheken waren nur bei zweifelloser Rentnützigkeit des Besitzers, sowie bei relativ geringer Belastungsbühse realisierbar und behagten 5 — 6 proz. In zweiten und ferneren Eintragungen fehlte es während des ganzen Jahres durchaus nicht an Material; dasselbe betraf aber zum großen Theile solches, das außerhalb jeder Belastungsgrenze lag, über den 14 bis 15-fachen Mittelbetrag hinausging oder auf noch unumrentierte Neubauten der Verhältnisse eingetragen war. Solche zumeist hochauflaufende Posten belasten fortwährend den Hypotheken-Markt, ohne daß sich deren Realisirung vollziehen konnte. Nur im letzten Quartal trat infolien eine Besserung herein ein, als erste Hypotheken nicht mehr in früheren Höhe benötigt wurden und dadurch bessere Waare in zweiten Posten zum Angebot kam, die auch bereitwillig Abnehmer fanden und für welche noch vielfach Kapitalien bereit liegen.

Die Zinsfüße für realisierbare zweite und fernere Eintragungen bewegten sich je nach Bedarf und vorliegendem Betrage, in den ersten neun Monaten zwischen 4 1/2, — 4 1/2, — 5 proz. Einzelnes ist sogar mit 4 Proz. geschlossen worden, in den letzten drei Monaten zwischen 4 1/2, — 5 proz.; Posten, die außerhalb der Belastungsgrenze lagen oder auf Häuser unbeliebter Gegenden gesucht wurden, waren zu keinem Zinsfuß unterzubringen, und auch das Geschäft in Zamm-Hypotheken. In diesen manchen Umständen geht, weil Kapitalisten nicht mit dem Betrag in Konflikt kommen wollen, vollständig aufgehört.

Locales.

\* Merseburg, 27. Dezember.

\* Das liebe Weihnachtsfest liegt nun hinter uns, die Feiertage sind, soweit wir hören, gut verlaufen. In der Nacht zum ersten Feiertage hatte sich der schnellst erwartete Frost eingestellt, an den Fenstern waren die ersten Eisschichten erblickt, und so hatten wir frisches, kaltes Winterwetter, wie geschaffen für die Festtage. Dem Charakter des Festes entsprechend, wurde dieses vornehmlich in der Familie gefeiert, Freunde, Bekannte und Verwandte besuchten sich, unternehmen Spaziergänge oder wandten ihre

Schritte zu den Mühlwiesen, wo die Eisenbahn den Schlittschuhläufern reichlich Gelegenheit bot, ihrem Vergnügen zu huldigen. Der keine Gelegenheit nahm, den Abend ausschließlich in der Familie zu verbringen, der suchte das Theater in der „Reichstrone“ auf, wo bet gut besetztem Hause von dem Tresperischen Ensemble das Charakterbild „Mutterlegen“, recht gut zur Darstellung gebracht wurde oder aber das Konzert des Fuharen-Trompeter-Korps in der Kaiser-Wilhelms-Halle, welches sich ebenfalls sehr liebhaft bei freier Luft erfreuen hat. Das schöne Winterwetter hält auch heute noch an. So weit man hört, sind die Geschäftsleute nicht dem diesmaligen Weihnachtsgeschäfte nicht recht zufrieden, doch ist in einzelnen Geschäften am Sonnabend noch bis in die späten Abendstunden hinein lebhaft verkauft worden.

\* **Neujahrsbriefe.** Wie möchten an dieser Stelle noch besonders darauf hinweisen, daß die Absender von Neujahrsgratulationen mit der Aufseher ihrer Karten und Briefe pp. nicht erst bis zum 31. c. warten möchten. Die Bewältigung der ungeheuren Briefmassen, welche an sich schon recht große Anforderungen an die Kräfte der Postbeamten stellt, wird sich um so besser erreichen lassen, wenn die Aufgabe so zeitig erfolgt, daß das Eintreffen der Sendungen in der Bestimmungsort womöglich noch vor Neujahr stattfindet. Mit dem Einkauf der Wertzeichen begimme man schon jetzt, damit an den letzten Abendtagen eine Anstausung des Publikums im eigenen Interesse des Letzteren vermieden werde. Wer gleichzeitig viele Stadtbriefe aufweist, wird gut thun, diese in einen großen offenen Briefumschlag zu legen und letzteren, entsprechend bezeichnet, in den Briefkästen zu werfen. Nachmalis wollen wir daran erinnern, daß es behufs schleuniger Briefbefellung recht zweckmäßig ist, Briefe nach Berlin mit der Bezeichnung der Himmelsrichtungen (z. B. C., W., S. W. pp.) zu versehen. Auch werde man nicht, wie das erfahrungsmäßig leider so oft geschieht, die Adresse auf den Brief oder die Karte zu schreiben. Die Anzahl der unanbringlichen Briefe ist leider immer noch recht groß; sie machen den Postbeamten viel unnütze Arbeit und den Absendern oder den Empfängern meist rechten Verdruß. Gerade während der Neujahrszeit sollte Jeder seine Briefe besonders vorichtig adressieren und feinergezeichnet betrachten, die ohnedies so feingekennzeichnete Arbeit der Postbeamten nicht noch unnötiger Weise zu vermehren.

\* **Postliches.** Vom 1. Januar 1899 ab wird Großbritannien und Irland am Weltbriefdienst des Weltpostvereins teilnehmen. Der Höchstbetrag der zulässigen Wertangabe ist britischsterls auf 2400 M. (= 3000 Franken = 120 L) festgesetzt. Bis zu diesem Betrage können Wertbriefe nach und aus Großbritannien und Irland zur Absendung kommen.

\* **Eine vollstündige Mondfinsternis** tritt heute, Dienstag, am späten Abend ein. Sie kann ihrem ganzen Verlaufe nach in Asien, Europa, Afrika, im Indischen und Atlantischen Ozean gesehen werden. Bei seiner gegen Osten gerichteten Bewegung tritt der Mond in der Erdhatten ein um 10 Uhr 47,8 Min. mittelamerikanischer Zeit; die vollstündige Verfinsternung beginnt 11 Uhr 57,4 Min. und endet 1 Uhr 26,8 Min. Die Finsternis überhaupt endet am 28. Dezember, 2 Uhr 36,4 Min. früh. Während der vollstündigen Verfinsternung verschwindet die Mondscheibe nicht für das Auge, sondern nimmt gewöhnlich ein düster kupferrotes Aussehen an.

\* **Panorama in der Kaiser-Wilhelms-Halle.** Ein schöner Erdengarten, dieses Oberitalien! Wie eindrucksvoll die Einzeldarstellungen sind, geht aus den Aeußerungen der Besucher hervor. Als wäre man selbst in der Gegend, unter den Reisenden auf den italienischen Höhen, auf dem Berdack eines Como-Dampfers oder an den Ufern des Lecce, oder auf dem schönsten Punkte, der Halbinsel von Bellagio, so fauchend wirkt die vorzügliche Plastik der Bilder. Nur diese Woche ist die schöne Serie: Am Como-See zu sehen!

\* **Von der Wandsche Feuerweh.** Wie mitgeteilt wird, ist an Stelle des in den nächsten Tagen im Auftrage der Firma C. W. Zul. Wands u. Co. nach Brüssel verzehenden Herrn Kaufmanns Schell der Materialverwalter Herr Kellermann zum Brandmeister ernannt und mit der Führung der Wandschen Feuerweh betraut worden. Die Mannschaften derselben hatten am Freitag Abend ihrem feierlichen Führer in der „Reichstrone“ eine solenne Abschiedsfeier veranstaltet, zu welcher auch die Charigarten der städtischen freiwilligen Feuerweh geladen waren. Hierbei wurden dem Scheidenden von

verschiedenen Seiten herzliche Abschiedsworte gewidmet, die erkennen ließen, daß Herr Schell es verstanden hat, sich Liebe und Achtung bei seinen Kollegen und Kameraden zu erwerben. In Würdigung seiner langjährigen Wirksamkeit ernannte die Wandsche Feuerweh Herrn Schell zu ihrem Ehren-Brandmeister und stiftete ihm ein prächtiges Diplom, sowie eine große photographische Aufnahme des gesammten Korps mit allen Löschgeräthen. Die Charigarten der städtischen freiwilligen Feuerweh überreichten als Andenken ein photographisches Gruppenbild.

\* **Unfall auf dem Eise.** Gestern Nachmittag bald nach 3 Uhr passierte auf der Eisenbahn an den Mühlwiesen in der Nähe von Erdmanns Sportplatz ein Unfall, der glücklicherweise noch gut abgelaufen ist. Ein Mädchen von etwa 12 Jahren ließ sich mit seinem Brüdchen, das etwa 6 Jahre alt sein mußte, in einem Schlitten über die Eisebade fahren, und zwar von zwei größeren Knaben. Als sie inmitten der Eisebade waren, brach die letztere plötzlich durch, und alle 4 Kinder stecften bis an den Hals im Wasser. Die beiden größeren Knaben retteten sich zuerst, während das Mädchen Schwierigkeiten hatte, denn sobald es, das Brüdchen umfassend, die Eisebade betreten wollte, gab diese nach, und Beide brachen von Neuem ein. Die zahlreichen Anwesenden sammelten sich in der Nähe der Unfallstelle, konnten aber keine Hilfe leisten. Inzwischen arbeitete sich das Mädchen tapfer vorwärts, und es gelang ihr endlich, sich selbst und den Bruder in Sicherheit zu bringen. Der im Wasser stecckende Schlitten wurde später durch Dritte herausgeholt. Der Aufenthalt in der Nähe der Einbruchsstelle wurde von dem Berechtigten nun unterlagt.

### Provinz und Umgegend.

\* **Halle a. S., 23. Dezbr.** Ein trauriges Weihnachtsgeschick sollte den Angehörigen des Cigarrenhändlers Hoppe beschieden sein. Herr Hoppe hat sich heute Vormittag 1/2 12 Uhr in der Hinterküche seines Ladens erschossen. Welches Fatum dem Mann den Revolver am Tage vor dem Weihnachtsgesche in die Hand gedrückt hat, kann man sich vor der Hand nicht erklären, da H. sich in der regelten gesellschaftlichen Verhältnissen befunden haben soll. Auch lebte er in glücklicher Ehe und war gesund. Es ist anzunehmen, daß H. in einem Anfall von Geistesgrrücktheit die traurige That verübt hat. Der Unglückliche war einige 40 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und einen 7jährigen Sohn.

\* **Kochau, 23. Dezember.** Durch lautes Pfeifen von Jungen wurden die Pferde eines Schkudiger Geschirrs unruhig. Als der Geschirrführer herüberstieg, um die Jungen zurechtzuweisen, setzten die Pferde plötzlich an und gingen in rasendem Galopp davon. Obwohl die Durchgänger die Dörfer Wejenitz und Britschöna durchzogen, ist ein Unglück erfreulicherweise nicht entstanden; erst in Nagitz konnte die Piere aufgebalden werden.

\* **Wefenitz, 23. Dezember.** In dem Strafengraben von hier nach Kochau wurden heute Frauenkleider gefunden, welche von einer hier ganz unbekanten Frauensperson getragen wurden, die gestern in Döllnitz und Kochau gesehen worden ist. Da die weiße Elster in unmittelbarer Nähe des Fundortes jener Sachen fliegt, ist nicht ausgeschlossen, daß die Unbekante in den Fluthen den Tod gesucht hat.

\* **Döllnitz, 23. Dezember.** Ein äußerst frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch bei Herrn Gutsbesitzer S. hier ausgeführt. Die Diebe waren in jener Nacht durch einen Gang in die Befindstube gelangt und von hier in das Zimmer gedrungen, in welchem in der Regel das Geld aufbewahrt wird. Nach Durchsuchung der Kleider des Herrn und der Frau S. fiel den Langfingern verschiedenes Kleingeld in die Hände. Sie erbrachen alsdann eine Krommode, in welcher sie eine größere Geldsumme vermutheten. Durch das Geräusch erwachte Frau S., jedoch die Diebe bei ihrem Handwerk gestört wurden und schleunigst durch ein Fenster entflohen; es fiel ihnen so glücklicherweise nichts weiter in die Hände. Obwohl über die Hätter noch nichts Näheres bekannt geworden ist, ist doch klar, daß nur mit den Verhältnissen vertraute Personen den Diebstahl auszuführen konnten. Hoffentlich gelangt es, die Langfinger zur Rechenschaft zu ziehen.

\* **Veinrode (Kr. Worbis), 23. Dezember.** Als der Förster von Veinrode in der Oberförsterei Reinefeld am 21. d. M. frühmorgens seinen Waldgang hielt, schlug in dem Dickicht des Waldes am Wege der Jagdhund an. Beim Näheretreten fand der Förster einen halbjährigen Knaben, in dessen Hand gewickelt mit dem Gesichte auf der Erde liegend. Er lebte noch und that seinen kräftigen Schrei.

Der Förster nahm ihn in sein Haus, wo er sich noch heute befindet. Da der Knabe wahrscheinlich in der Nacht ausgekelt war, so waren ihm die Beine etwas erfroren. Nach dem Ueberer der herzlosen That wird eifrig geforscht.

\* **Wobau, 24. Dezember.** Die Vergeltete Schmidt-Grandschütz und Röder-Giädts konnten kürzlich auf eine 25jährige ununterbrochene Thätigkeit auf den Mieselschen Montanwerken zurückblicken. Die Direktion hat diese treue Arbeitsthatigkeit durch Ueberreichung je einer silbernen Remontoiruhr geehrt.

\* **Mühlhausen, 23. Dezember.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in einem hiesigen Fabriketablissement. Ein ca. 60jähriger Arbeiter kam bei dem Betriebe befindlichen großen Centrifuge zu nahe, so daß er mit einem Arm in die Transmission der Maschine gerieth und ihm der Arm ausgerissen wurde. Der schwer Verlegte wurde nach dem Krankenhaus überführt.

\* **Wittenberg, 23. Dezember.** Dem ehemaligen Kürassier Wilhelm Panuller aus Sebmitz bei Bergwitz ist es nach langem schweren Leiden und theilweise großen Schmerzen endlich gelungen, die in seinem Körper seit 28 Jahren stecckende Kugel auf operative Wege in Halle entfernen zu lassen. Die Kugel war ganz breit gedrückt und hatte sich keilförmig in den Knochen eingebohrt. Diefelbe mußte aus dem Knochen stückweise herausgemeißelt werden. Die Operation dauerte 3 Stunden. P. machte den Krieg 1870/71 beim Magdeburgischen Kürassier-Regiment Nr. 7 mit, wo er bei der glorreichen Schlade bei Marslaator drei Kugeln in den rechten Arm bekam, so daß er kampfunfähig wurde. Eine von diesen Kugeln ist damals nicht gefunden worden.

### Vermischtes.

\* **Gr. Bitterfeld, 27. Dezember.** Ein bei einem in Wittenberg in der Poststraße wohnenden Bergbauhändler in Zahlung befindliches Dienstmädchen ging am heiligen Abend aus, um Einkäufe zu machen. Kurze Zeit darauf tauchte ein Mann auf, der sie ansprach. Das Mädchen gab die erbetene Auskunft. Kurz darauf erhielt es einen rechten Schlag auf den Hinterkopf, der es bewußtlos niederstreckte. Inzwischen der Mörder hinter Geheiß hatte, vermochte das Mädchen, welches sich schnell erholt hatte, zu schreiben. Diefur ergriff der Mörder, welcher dem Mädchen bisher nur 30 Pfg., welche es in der Hand trug, abgenommen hatte, die Flucht. Es gelang nicht, denselben eingeholen. Glücklicherweise ist das Mädchen nicht schwer verletzt.

### Kleines Feuilleton.

\* **Auenteur eines Aifenreißenden.** Der erste Reißende, welcher vor mehreren Jahren die Reife von Wien nach Paris in einer Kiste unternahm, heißt Hermann Zeitung. Das Waqnis gelang, und so unverantwortlich leichtsinnig ein derartiges Unterfangen ist, so hat es doch schon mehrfach Nachahmung gefunden. Dem Aifenreißenden H. Hofmeister wäre es beinahe sehr schlimm dabei ergangen. Der Genannte schreibt in einem Wiener Blatte: Er habe sich, um von Wien nach Petersburg zu reisen, eine dierartige, längliche Kiste verfertigt, in welcher er ganz ausgebreitet liegen konnte. Zu derselben habe er sich ein Lager aus Stroh gebettet, dessen zum Zubeden wegen der zu erwartenden Kälte mitgenommen, ferner geräucherdes Fleisch, Speck, Brot, zwei Flaschen Wein, eine Flasche Libowitz, ein Faß Wasser und einen hermetisch verschließbaren, leeren Topf. Alle diese Gegenstände habe er in Pakete gebunden und an Nägel, die an der Innenseite der Kiste eingeschlagen waren, befestigt. Nachdem er alle Vorbereitungen zur Reife getroffen, habe er sich eines Tages früh in die Kiste gelegt; die Freunde vernagelten diese und besorgten den Transport zur Bahn. Damit er „in seiner Lage“ nicht gestört werde, verfaßen die Freunde die Kiste mit der Aufschrift: „Nicht öffnen! Nicht aufstellen!“ Das Auenteur sollte aber ein tragikomisches Ende nehmen. „Wis nach Lundenburg“, so erzählt Hofmeister, „ging Alles gut, aber in Lundenburg ging die Geschichte schief. Zwei Bahnbedientete erfürchten mich (nämlich die Kiste) und schoben sie so unvorsicht in den Frachtwagen, daß mir Sören und Sehen verging und mir fast das Halsbein entzweifelögen wurde. Im Waggon erfürchten sie die Kiste, um Platz für die anderen Coll zu schaffen und stellten sie der Länge nach, und zwar so unglücklich, daß ich mit dem Kopfe auf die Erde zu stehen kam. Das Stroh von meinem Lager, die Decken, die vielen Pakete und der Topf fielen mir auf den Kopf und ich hatte nur einen Gedanken: „Nehst hier ich verloren!“ Ich fühlte, daß ich dieses Stehen auf dem Kopfe kaum einige Minuten aushalten würde, und da fing ich, schon fast erstickt, aus Leibeskräften zu schreiben

an... Ich hörte den Ruf: „Jesus Maria!“ Dann wurde es still. Einer der Bahntäger war, wie ich später erfuhr, über den Stürzflug aus der Kiste so in Schreck geraten, daß er eilends davontief und den Bahnaufseher und Stationschef herbeirief. Ehe diese aber kamen, hatte ich schon das Bewußtsein verloren... Man glaube nun in Lundenburg in meiner Person einen Anarchisten erwischt zu haben, und Sie können sich lebhaft vorstellen, daß man mich sehr aufmerksam, aber nicht eben zärtlich behandelt hat.“ Hofmeister erhielt schließlich eine Arreststrafe von 48 Stunden und wurde nach 17 tägiger Unterwerfungshaft in Freiheit gesetzt.

### Briefkasten der Redaktion.

**Alfred in F.** Ihre Sendung ging hier erst am 24. Abends mit der Post ein. Post festum können wir das Manuscript nicht mehr verwenden. Eine Regel für den Zeitungsdienst befragt: „Das Manuscript kann für die Redaktion niemals zu früh kommen, wohl aber kann eine Minute des Zufüßkommens den ganzen Zweck vereiteln. Mit Ihrem weiteren Vorschlage find wir einverstanden. Lassen Sie sich im Ueberigen die „Stolle“ recht gut schmeden und feiern Sie einen frohen Sylvestert!

**Deutsche Fonds.**  
24. Dezember.

Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	101,30 bz
do.	do.	101,40 bz
do.	do.	95,90 bz
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101,25 bz
do.	do.	101,25 bz
do.	do.	94,50 bz
Pfandbriefe Sächsisch	4	104,00 bz
do.	do.	89,40 bz
Rentenbriefe Sächsisch	4	102,60 bz

### Fahrplan

**gültig vom 1. Oktober 1898.**

Richtung nach Halle Berlin.

Merseburg ab: 4 II. 9 Mr. früh (D. 3.), 5 II. 6 Mr., 6 II. 16 Mr., 8 II. 48 Mr. (Schnell.), 9 II. 22 Mr., 12 II. 10 Mr., 12 II. 41 Mr., 2 II. 17 Mr. Mittags (Schnell.), 4 II. 50 Mr., 5 II. 10 Mr. (Schnell.), 8 II. 4 Mr. Abends (Schnell.), 8 II. 13 Mr., 9 II. 11 Mr. (D. 3.), 11 II. 45 Mr.

Richtung nach Corbetta Eisenach.

Merseburg ab: 3 II. 38 Mr. früh; 6 II. 4 Mr., 8 II. 9 Mr. (Schnell.), 10 II. 47 Mr., 11 II. 43 Mr. (Schnell.), 1 II. 37 Mr. Mittags, 2 II. 45 Mr., 4 II. 16 Mr. Abends, 9 II. 58 Mr., 8 Uhr Abends (Schnell.), 10 II. 22 Mr., 11 II. 59 Mr.

Richtung nach Corbetta Leipzig.

Corbetta ab: 4 II. 1 Mr. früh (D. 3.), 4 II. 33 Mr., 6 II. 33 Mr., 8 II. 43 Mr., 9 II. 33 Mr., 12 II. 3 Mr. Mittags, 12 II. 35 Mr., 2 II. 15 Mr. (Schnell.), 3 Mr. Mittags, 12 II. 10 Mr., 12 II. 41 Mr., 2 II. 17 Mr. Abends, 9 II. 4 Mr. (Schnell.), 11 II. 22 Mr. (Schnell.), 12 II. Nachts.

Richtung nach München.

Merseburg ab: 6 II. 57 Mr. früh, 10 II. 57 Mr., 2 II. 49 Mr. Mittags, 6 II. Abends, 8 II. 20 Mr.

Richtung von München nach Merseburg.

München ab: 4 II. 57 Mr. früh, 8 II. 20 Mr., 12 II. 34 Mr. Mittags, 3 II. 50 Mr., 7 II. 1 Mr. Abends.

Richtung nach Schaffstädt.

Merseburg ab: 6 II. 50 Mr. früh, 10 II. 52 Mr., 2 II. 54 Mr. Mittags, 8 II. 25 Mr. Abends.

Richtung von Schaffstädt nach Merseburg.

Schaffstädt ab: 4 II. 55 Mr. früh, 8 II. 10 Mr., 12 II. 18 Mr. Mittags, 6 II. 36 Mr. Abends.

### Wetterbericht des Kreisblattes.

28. Dezember. Meist wolkt, kalt, frrich-welke Niederschläge.

### Aus dem Geschäftsbetehr.

**Todesfall**

eines Theilhabers und Neu-Erhernahme veranlassen uns zu einem **Wirkliehen Ausverkauf** sämtl. Bestände in Damenkleidstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerren beispielsweise:

- 10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation
- 6 Meter soliden Cabanostoff z. Kleid. f. M. 1,50 Pz.
- 6 Meter soliden Santiagosstoff z. Kleid f. M. 2,10 Pz.
- 6 M. solid. Crepe-Carreuzstoff z. Kleid. f. M. 3,30 Pz.
- 6 Meter soliden Damentuch z. Kleid. f. M. 3,90 Pz.

sowie neueste Eingänge der modernsten **Kleider-** und **Blusenstoffe** für den Winter, versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Verordnungs-Stock f. ganzen Herranzug f. M. 3,75 Stoff z. ganzen Cheviotanzug f. M. 5,55 (mit 10 Prozent extra Rabatt).

**Restaurant und Café Hohenzollern.**  
 Dienstag, den 3. Feiertag  
**Großer Familien-Abend**  
 mit musikalischer und Gesangs-  
 Unterhaltung,  
 wozu ergebenst einladet  
**Carl Schwabe.**  
 3927

3 1/2 % **900,000 Mk.** 3 1/2 %  
 Anwarts- und Privatgelder auf  
 Acker jederzeit zahlbar auszuliefern.  
**H. Silberberg**  
 Bankgeschäft in Halberstadt.

Mittwoch  
**hauschlacht. Wurst.**  
 3937 **Vielig.**

**Große**  
 Nutz- und Brenn-Holzauktion.  
 Dienstag, den 3. Januar 1899,  
 Vorm. 10 Uhr, soll in den zum Rittergut  
 Krieglitz gehörigen Waldungen ein  
 ganzer Schlag Fichten Nutz- u.  
 Brennholz öffentlich verkauft werden.  
 Bedingungen im Termin.  
 Sammelplatz am Ritterguthofe.  
 3934 **Die Rittergutsverwaltung.**

**15000 Pracht-Betten**  
 wurden versch. ein Beweis, wie **be-**  
 liebt in neuen Betten sind. Ober-  
 Unterbett u. Kissen, reichl. mit weich.  
 Bettfedern gef., zus. 12 1/2 M., **prachtv.**  
 Hotelbetten nur 17 1/2 Mark, **Herr-**  
 schafsbetten, roth rosa Körper, sehr  
 empfehl., nur 22 1/2 M. **Preisliste**  
**gratis.** Nichtpass. zahlte vollen Ver-  
 trag retour.

**H. Kirschberg, Leipzig,**  
 Blücherstraße 12. (3042)

**Stahlpanzer-  
 Geldschränke,**  
 feuer-, fall- und diebesichere Fabrikate  
 ersten Ranges (255)

**J. C. Pehold,**  
**Geldschranzfabrik Magdeburg.**  
 Preise außerordentlich billig.

**Militär-Stammrollen-  
 Formulare**  
 vorrätzig. **Kreisblatt-Druckerei.**

Für die unserer guten Mutter,  
 verw. Kreiskretär  
**Meyer,**  
 bei ihrem Hinscheiden er-  
 wiesene Verehrung und Liebe  
 sprechen wir unseren tiefst-  
 gefühlten Dank aus.  
 Merseburg und Zwickau, den  
 27. Dezember 1898.  
**Die trauernden (3936)**  
**Hinterbliebenen.**

**Kirchennachrichten.**  
**Dorn.** Getauft: Hermann Richard,  
 Sohn des Schlossers Mose, Marie  
 Anna, Tochter des Fuhrwerksbesizers  
 Meyer. **Behring Kurt** Erich, Sohn des  
 Fabrikarbeiters Wollkautz, Frieda Minna,  
 Tochter d. Arbeiters Dehnert. **Beerdigt:**  
 Die verwittw. Frau Gräfin von Jed-  
 burkersrode in Bündorf.

**Alttenburg.** Getauft: Erich Arnolds,  
 Sohn des Kaufm. Eißig, Clara Emilie  
 Bertha Margaretha, Tochter des Kaufm.  
 Eißig. **Beerdigt:** Anna, Tochter des  
 Fleischermeisters Eßent. **Alwine** Martha  
 Gertrud, Tochter des Drehers Scherf.  
 Anna Hedwig, Tochter des Klempnermstr.  
 Elbe. **Sebastian** Emil Rudolph, Sohn  
 des Fabrikarbeiters Fiedert. **Elfe** Emma  
 Antonie, Tochter des Bureau-Affistent  
 Senfel. **Getraut:** Der Handarbeiter  
 Bernhard Wiesenmann mit Frau Marie  
 geb. Wipig. **Beerdigt:** Anna, Tochter  
 des Handarbeiters Edel. Frau Wilhelmine  
 Hofstad geb. Buchmann.  
 Donnerstag, den 24. Dez. Jungfrauen-  
 Verein.

**Neumarkt.** Getauft: Carl Albert  
 Wilhelm, Sohn des Schmieds Wiegand,  
 Erdmann Hermann, Sohn des Fabrik-  
 arbeiter Frömmig. **Gustav** Ernst, Sohn  
 des Sattlers Werner. **Anna** Elise, f. d.  
 Handarbeiters Rudolph.

Ohne Ziehungsvorgang, ohne Reducierung des Gewinnplanes.  
 Ziehung unwiderruflich  
**am 19. Januar 1899**  
 3233 Gewinne — Mark 102 000 Werth  
 Hauptgewinne  
**15 000, 10 000, 9 000, 8 000 M.**  
 Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Liste  
 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Erbsenmarken  
**Carl Heintze, General-Debit,** Berlin W. (Hotel Royal)  
 Reichsbank Giro-Conto. Unter den Linden 3.

**Hochzeits-  
 Geschenke**  
 in unübertroffener Auswahl zu billigsten  
 Preisen. Umtausch gestattet.  
**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
 Leipzigerstraße 90.

**Naumann's  
 Nähmaschinen**  
 sind  
 weltberühmt!  
**Seidel & Naumann Dresden**

Diese Fabrikate empfiehlt zu den billigsten Preisen: (3623)  
**H. Baar, Markt 5.**

**Friedmann & Co.**  
 Bank- und Wechselgeschäft.  
 Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 36, gegenüber vom „Rothen  
 Ross“, empfehlen sich zur Ausführung aller das Bankfach betref-  
 fenden Geschäfte, besonders:  
 An- und Verkauf von Werthpapieren, (1592)  
 Creditgewährung, Discontirung von Wechseln,  
 Contocorrent- und Check-Verkehr.  
 Annahme und Verzinsung von Spareinlagen.  
**Ständiges Lager sicherer Anlagewerth.**

**Vorschuß-Verein zu Merseburg**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 Wegen Inventuraufnahme und Abschlußarbeiten bleibt unser Comtoir  
**Sonntags, den 31. Dezember**  
 von **Mittags 12 Uhr** an geschlossen.  
 Merseburg, den 27. Dezember 1898 (3940)  
**Der Vorstand.**  
 F. G. Dürr. E. Hartuna. R. Heyne.

Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 2.—14. Januar 1899  
 in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags  
 gezahlt.  
 Die nicht abgehobenen Zinsen werden nach dieser Zeit dem Kapital  
 zugeföhren.  
 Merseburg, den 27. Dezember 1898.

**Vorschuß-Verein zu Merseburg**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 F. G. Dürr. E. Hartuna. R. Heyne. (3030)

**Pfeiffer & Diller's** in Dosen  
**Kaffee-Exscent** (Original-  
 marke)  
 ist erhältlich bei: **Walter Bergmann.** (3798)

**Haupt-Möbel-Magazin**  
**Paul Wichand**  
 Leipzig.  
 Sainstr. 1. Am Markt.  
 Katalog auf Wunsch. Specialgeschäft für  
 gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen. (3111)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heyne — Druck und Verlag von Rudolf Heyne in Merseburg.

\*\*\*\*\*  
**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
**Panorama.** 3029  
**3. Theil Ober-Italien**  
 Lago Maggiore, Lugano,  
 Como-See.  
 Großartige schöne Reise.  
 \*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*  
**Fr. Th. Stephan,**  
 Wein — Delikatessen — Südfrüchte — Conserven  
 empfehle bei billigsten Preisen  
 Diversen feinsten Aufschnitt.  
 Feinste Pommersche Gänsebrüste.  
 Lüneburger Spickaal.  
 ff. Braunschweiger Gemise- u. Frucht-Conserven.  
 Getrocknetes Gemüse.  
 Allerfeinste süsse Messina-Apfelinen.  
 Hochfeine auf Reife sortirte sicilische und  
 Murcia-Mandarinen.  
 Marocco-Datteln. Bananen.  
 Römische Edel-Maronen (Riesen).  
 Neue Malaga und Carrera. Trauben-Rosinen.  
 Französische und Belgische Wall- u. Haselnüsse.  
 Paranüsse.  
 Syracusa-Citronen, hochgelb 4 Stck. 25 Pfg.,  
 Deutsche, französische, spanische, griechische und  
 portugiesische Weine.  
 Medicinal-Tokayer Ia. (garantirt rein)  
 Feinste Liqueur- und Punsch-Essenzen.  
 Hochfeinen Ural-Caviar, Sardellen, Oel-Sardinen.  
 Delicatessheringe, Lachs in Burgunder,  
 Lachs und Aal in Gelee.  
 Feinstes reines Gänseschmalz.  
 Feinste Thees, Cacao und Chocolate.  
 Biscuit und Cakes (hervorragende Neuheiten).  
 Tannenbaumschmuck in Marzipan, Bisquit und  
 Chocolate. (3770)  
 \*\*\*\*\*

Der gr. Keller Weisenseiserstr. 2  
 ist zu vermieten. **Teuber.** (3028)  
 Einf. möbl. Zimmer m. Bett in  
 d. Nähe d. Altenburg. Schule z. mieth-  
 gef. Gest. Off. mit Preisang. unt.  
 A. H. 69 i. d. Exped. d. Bl. (3919)

Eine neuwertige Kuh  
 ist zu verkaufen. (3926)  
**Schtopan II.**

**G. Hejscholdt,**  
 Tischlernstr., Wilhelmstr. 3  
 empfiehlt  
**Euthertische, Nähtische,  
 Schreibtische, Spiegel,  
 Stühle u.**  
 Ferner große Auswahl Arbeiten  
 zum Brennen, Schnitzen und malen.  
**Bambusmöbel.** (3873)

**H. Henkel,**  
 Delgrube 15. (3836)  
 Mein Special-Geschäft für **Tricot-**  
**tagen, Strumpfwaren, Wollgarne,**  
**wollene Fantasiwaren** und viele  
 andere Artikel empfehle zu soliden  
 Preisen und reellen Waaren bei  
 Einkäufen zur gütigen Beachtung.

**Emailirtes  
 Kochgeschirr**  
 haltbar und sauber, in  
 großer Auswahl, pas-  
 send für Hochzeitsge-  
 schenke, kauft man am  
 billigsten bei  
**H. Becker,**  
 Salmstraße Nr. 2.  
 3571

freie Rattenkuchen „Do-  
 licia“ v. Apoth. Freyberg  
 Delitzsch sind d. sichersten Radikal-  
 mittel zur Vertilgung d. Ratten u.  
 Mäuse, Menschen, Hausthieren u.  
 Geflügel unschädlich. Ueber 200 Anerk-  
 ennungsschreib. dreimal prämiert.  
 Dose 0.50 u. 1 Mk. in der Stadt-  
 Apotheke v. F. Curtze, Merseburg.

Weisenseiserstr. 2 ist eine herrschaftl-  
 Wohnung, neun Zimmer in. Zubeh.  
 u. Garten zu verm. u. 1. Jan. 1899  
 zu beziehen. **Teuber.** (3027)

Wer Stelle sucht, verlange unsere  
 „Allgem. Befanden-Liste“. (4  
**W. Kirsh Verlag, Mannheim.**

**Nr. 272 und 283**  
 des „Merseburger Kreisblatts“ werden  
 zurückgekauft in der Expedition.